

Das Arabische verfügt über einen solchen Reichthum an Exponenten des Satzverhältnisses, sowohl der Bei-, wie Unterordnung, dass es schon den einheimischen Grammatikern oft recht schwer ward, eine genaue Sichtung in den Functions-Verschiedenheiten derselben zu erreichen, was freilich auch daraus erklärlich sein mag, dass sich der Sprachgeist in der Anwendung dieser Exponenten sehr vage zeigt und dass die eine oder andere dieser Wortformen mit Verdrängung der übrigen gleichsam noch nicht zu einem Kristallisations-Processse einer bestimmten Bedeutungsanwendung gelangt ist.¹

Ich erwähne hier nur die schon äusserlich scharfe Unterscheidung der conditionalen und hypothetischen Sätze einerseits und die der copulativen und adversativen Sätze andererseits, abgesehen davon, dass durch den adverbialen Accusativ des Arabischen eine Fülle von Verhältnissen wiedergegeben wird, die in anderen Sprachen nur durch einen ganzen Satz im Verhältnisse der Unterordnung zum Hauptsatze ein Aequivalent finden.

Arabische Syntax bietet überhaupt der Forschung noch ein weites Feld. Zwar haben die einheimischen Grammatiker redlich ihren Theil vorweggenommen; allein ihr System leidet an Mängeln ganz bedeutender Art. Ihre Leistungen, zum grössten Theil ohne kritischen Werth, bestehen in Compilationen nach oft rein äusserlichen Gesichtspunkten ohne Festhaltung eines einheitlichen Gedankens und dazu unterstützt von einer oft ans Wunderliche gränzenden Redseligkeit und der Wiedergabe ausgesuchtester Spitzfindigkeiten. Mangel an Klarheit und Uebersichtlichkeit, überhaupt an logischer Analyse und kritischer Consequenz lassen ein sogenanntes System schlechthin illusorisch erscheinen.

Was aber in unseren Lehr- und Handbüchern der arabischen Sprache zu finden, ist wenig mehr. Nach den Principien des gegenwärtigen Standpunktes der Sprachwissenschaft ist für die arabische Syntax fast noch Alles zu thun übrig;

¹ Auch die Periodenbildung ist dem Arabischen durchaus nicht fremd; vgl. Kur'an, Sūra 81, 82, 84, 85; Zamahšarî, Mufaššal, Einleitung, sowie die ‚Einleitungen‘ der meisten bedeutenderen Literaturwerke. — Das Syrische kennt grössere Perioden, wenngleich hier griechischer Einfluss sehr massgebend ist.